Dresden 1881.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge.
Auflage 37000 Exempl.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Lieb in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Abdm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Stadtexpedition: Hauptstraße Nr. 5 bei Naumann, Schlm. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge wollen unbekannten Personen gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken, resp. Postanweisung, Nachnahme oder Einsendung von Geldwerthen bis 10 Pfg. Zahlung für die Petitzeile oder deren Raum bis Montags 5 Uhr.

Rudolf Mosse, Dresden,
grösste Annoncen-Expedition,
Altmarkt 4, I.,
befördert Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zu Originalpreisen und gewährt bei Wiederholungen Rabatt. Kostenvoranschläge, Kataloge, Offertenannahme gratis. Jede Auskunft bereitwilligst. Den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage Pragerstrasse 46.

Emil Hirschfeld's
Reitschule, Tattersall u. Pensionsstallung.
Preise billigst. Dresden, 2 Struvestr. 2 Bedienung coulant.
Reitunterricht für **Damen, Herren** und **Kinder** zu jeder Tageszeit.
Grosse Auswahl eleganter Pferde zum Ausreiten.
Reitbahn, Garderoben und Stallungen comfortabel und nobel eingerichtet.
Verkauf von hocheleganten Reitpferden mit Garantie.

Nachttelegramm. München. Der König von Sachsen und der Kaiser von Oesterreich besuchten sich im Laufe des Tages gegenseitig. Der König von Sachsen ist Abends nach Dresden abgereist.

Nr. 219. Witterung vom 6. Aug. Barometer nach Oster Hölzel, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 743 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstr. n. Reaum.: Temp. 21° Cl., mittl. Temp. 14° C., höchste Temp. 28° C. Süd-West-Wind. Wolkenlos.

Aussichten für den 7. August: Zunächst noch heiter, warm, Gewitterneigung.

Sonntag, 7. August.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In Rußland endet Alles mit einem Rausche, in Irland mit einer Prügelei, in Frankreich mit Chansons, in Deutschland mit Strafanträgen. Strafanträge und kein Ende! Nicht blos die Drohbriefe aus Hamburg und des Frankfurter Dreizehner Mordkollegs gegen den Fürsten Bismarck sind an den Strafrichter zur weiteren Verfolgung abgegeben worden, sondern auch die Besprechungen, welche diese Drohbriefe in der Berliner Fortschritts- und Secessionistenpresse gefunden hatten. So ein halb Dutzend Preßprozeßchen stehen in Aussicht. An der Manier, wie jene zumeist orientalisirte Presse den Kampf gegen das Bismarckische System führt, kann Niemand, der auf Gesittung und Geschmack Etwas giebt, Freude finden; aber Strafformulare helfen da erfahrungsgemäß nicht. Herkules sollte nicht so empfindlich sein, wenn Pygmäen seinen Leib ritzen. So was vernarbt ja rasch. Fürst Bismarck selbst scheint die Drohbriefe gegen sein und seiner Familie Leben ernstlicher sich zu Gemüthe gezogen zu haben, als man anfangs annahm. Es heißt, er sei mehrere Tage lang höchst aufgeregt gewesen und die Kur in Kissingen habe deshalb nicht die günstigen Fortschritte gemacht, die man habe erwarten dürfen. Nach Gastein geht der Reichskanzler dieses Jahr nicht; auch mit dem österreichischen Reichskanzler, v. Haymerle, trifft er nicht zusammen. Die Kaiserzusammenkunft in dem berühmten Salzburgischen Badeorte überhebt dem Fürsten Bismarck einer solchen Besprechung. Denn diese Gasteiner Begegung entbehrte jedes speziellen politischen Zweckes, sie war nur das getreue und sich jährlich erneuernde Abbild der intimen Freundschaft zwischen den Herrschern und den Völkern beider Reiche. Auf dem in Gastein neubesiegelten Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland beruht der Friede Europas. Vor dieser Allianz weicht auch der böseste Wille scheu zurück.

Gambetta wurde in Tours gewaltig gefeiert. Er hat wieder den Mund voller Phrasen genommen, die ein Lufthauch zerstört. Er faselte von den finanziellen und militärischen Triumphen, welche die Republik erzielt habe. Das endlose Anschwellen der schwebenden und der consolidirten Staatsschuld, die unglaublich lüderliche Budgetwirthschaft und der klägliche Feldzug der Franzosen in Algier und Tunis, welcher die Unfähigkeit des Kriegsministers Farre sonnenklar bewies, sind beredte Widerlegungen des Luftspiegelbildes, das Gambetta vor den harmlosen Bewohnern von Tours heraufzauberte. Natürlich ließ Gambetta aus seiner Rede den Revanchegedanken heraustönen; doch muß man billigerweise zugeben, daß ihm in Tours eine Reminiscenz nahelag an jene Tage von 1870, als Gambetta mittelst Luftballon Paris verlassen hatte, um in Tours als Diktator den Krieg der nationalen Vertheidigung zu organisiren. Nach 11jährigem Wiedererscheinen an einer so denkwürdigen Stelle drängt sich ein Vergleich zwischen Sonst und Jetzt ungezwungen auf. Gambetta's sonstige Aeußerungen sind theils verschwommenphrasenreich, theils schwülstig. Einen Lockruf erhob er, indem er das Schlagwort: Revision der Verfassung, ausgab. Er will den Senat nicht abschaffen, sondern nur anders zusammensetzen. Die seiner Zeit auf Lebenszeit gewählten Senatoren sollen, wie ihnen Gambetta naiv genug zumuthet, sich einer Neuwahl unterziehen. Die Lebenslänglichkeit auf Kündigung — ein drolliger Einfall! Tödtete noch in Frankreich, wie man sagt, die Lächerlichkeit, so verschwände Gambetta unter dem Hohngelächter seiner Landsleute von der politischen Schaubühne. So aber fährt er gemüthlich fort, mit Programmreden zu hausiren. Rochefort verspottet denn auch weidlich den „Handelsmann" Gambetta, der die verschiedensten Programme auf Lager hält und keines derselben ausführt.

Der Gottesleugner und Bilderstürmer Bradlaugh ist mit seiner Klage gegen den Polizeibeamten, der ihn gewaltsam hinderte, seinen Sitz im Parlamente einzunehmen, bereits abgewiesen worden. Bradlaugh hat in allen seinen Prozessen kein Glück; das formelle geschriebene Recht ist eben nicht auf seiner Seite. Er ist keine sympathische Persönlichkeit. Daß er den Atheismus predigt, zog ihm in England, dessen kirchlicher Sinn weltbekannt ist, heftige Feindschaften zu. Seine Propoganda für das Zweikindersystem, das er als einziges Mittel gegen die Uebervölkerung empfiehlt, betreibt er in äußerst geschmackloser und unendlich widerlicher Weise. Er zieht mit der jungen, feurigen, geschiedenen Frau eines Geistlichen von Stadt zu Stadt. Beide geben da in öffentlichen Versammlungen die detaillirtesten Anweisungen an Eheleute, ihre Kinderzahl nicht über ein Paar zu erhöhen. Es zeugt nicht gerade für die politische Reife der Volksmassen in dem Musterlande des Verfassungsstaates, wenn ein Wahlkreis ein solches anrüchiges Subjekt wiederholt und zum Trotz ins Parlament wählt. Den Faustkampf Bradlaugh's gegen Polizisten und Thürsteher rechnen ihm seine an Boxereien besonderes Behagen verspürenden Landsleute nur zur Ehre an. Sie gehen zu, daß Bradlaughs Ausschließung einer der gewaltsamsten Akte war, die je ein Parlament der Welt begangen. Man bezeichne es als einfachen Ausweg aus dem jetzigen unhaltbaren Zustande, daß das nächste Parlament ein Gesetz erläßt, wornach Atheisten vom Eide befreit werden. So gut es vor einigen Jahren durch ein Spezialgesetz Jedermann freigestellt hat, vor Gericht auch ohne Anrufung Gottes eine Erklärung an Eidesstatt abzugeben, so gut wird es seinen eigenen Mitgliedern, wenn sie Atheisten sind, erlauben müssen, dies offen auszusprechen.

Zum Schluß einen Gruß an die heute auf dem Kyffhäuser versammelten deutschen Studenten! Auf dem Geiste, der unsere studirende Jugend durchdringt, beseelt, befeuert und hinreißt, ruht die Hoffnung des Vaterlandes! Ein oberflächliches Bramarbasiren mit nationalen Redensarten, ein geräuschvoller Depeschenwechsel mit Betonung von Kaiser und Reich thut's nicht allein. Es gilt, mit der ganzen Freudigkeit des frischen jugendlichen Geistes sich in die Quellen unserer nationalen Kraft zu vertiefen, um dann in ernster Arbeit unser gesammtes Volksleben zu erneuern. Das Vaterland gewinnt Nichts, wenn es sich einseitig in die Judenfrage verbeißt. Wohl ist die Judenherrschaft das beredteste Symptom und die widerlichste Frucht des gröblichen, gedankenarmen Materialismus, in den unser Volk zu versinken drohte; aber sie ist nur dann abzuschütteln, wenn wiederum durch unsere Herzen und Thaten ein Zug des Idealismus geht, der in Gesetzen und Einrichtungen seine Gestaltung findet. Der jüdische Bankier beherrschte die Börse, den Handel und mit Hilfe der Aktien- und Gewerbefreiheit die gesammte Erwerbswelt, er regierte mit Hilfe der Presse die öffentliche Meinung und die Parlamente. Haben doch die jüdischen Abgeordneten Lasker und Bamberger der gesammten Gesetzgebung der liberalen Aera ihr Gepräge gegeben. Die Besprechung der Judenfrage erwies sich aber im Grunde nur als das wirksamste Mittel Stöcker's, den liberalen Bann, der auf unserem Volksleben lastete, zu lösen. Denn Alles fühlte die Fesseln des Judenthums: der Bauer dem Schacherer und Wucherer, der Handwerker dem jüdischen Magazin-Inhaber und der Industrielle dem jüdischen Bankier gegenüber, der deutsche Kaufmann fühlte die vernichtende jüdische Konkurrenz, der Jurist, wie der Arzt und Lehrer empfanden unangenehm die Kollegenschaft der „jüdischen Mitbürger". Der Schriftsteller zerrte an den Ketten der jüdischen Presse und der christliche Student sah sich auf den deutschen Hochschulen in die Ecke gedrängt durch die jüdischen Kommilitonen. Dieser Geist regierte auch die Literatur und Kunst. Das Publikum verlangte nur nach dem plattesten Genuß. Literatur und Kunst, ja selbst die Wissenschaft wurde gezwungen, den Sinnesgelüsten und einer aller höheren Sittlichkeit spottenden Weltanschauung zu fröhnen. Diese Judenherrschaft ist nur der Extrakt jener Verirrung unserer Volksrichtung; der Plattfuß des Gründers, der mit seinem absoluten Einfluß Alles, was sonst den Deutschen hoch und hehr und heilig ist, niedertrat, hat in greifbarer Lebendigkeit und Verständlichkeit uns die Gefahren unseres Volksthums zum Bewußtsein gebracht. In die Tiefe des nationalen und christlichen Geistes steigt nunmehr wieder unsere Jugend hinab; das Volk besinnt sich auf sich, seine eigene Natur und Art, um wiederum deutsche Arbeit, Bildung und Gesetzgebung mit christlich geadeltem germanischen Geiste zu erfüllen und sich zu neuen glänzenden Leistungen im Dienste der Menschheit emporzuarbeiten. Hofprediger Stöcker drückt dies in folgenden herzerhebenden Worten aus:

Alle Zeit haben die Universitäten unseres Volkes, Professoren wie Studenten, den nationalen Gedanken als eine lodernde Flamme im Herzen getragen. Sie wollen auch jetzt an der Deutschen Erneuerung mithelfen. Treue zwischen Fürsten und Volk, Bruderliebe unter den deutschen Stämmen, tiefes Ehrgefühl und lebendiger Sinn für das Vaterlandes Wohl und Wehe, starker Freiheitsdrang zum tüchtigen Schaffen, nicht zum leichtsinnigen Zerstören, zarte Ehrfurcht vor allem Großen, eine heilige Begeisterung für die Pflicht wie für das Recht, und kühne Freudigkeit, für das Vaterland zu leben und zu sterben, zu entbehren und zu opfern: das seien die Gelübde, welche die auf dem Kyffhäuser versammelte Jugend darbringt, und Gott im Himmel helfe sie erfüllen.

Es liegen noch mächtige Kräfte in der deutschen Volkspersönlichkeit. Unser Volk hat unzweifelhaft noch große Kulturaufgaben zu erfüllen. Mag das Kyffhäuserfest dazu durchschlagenden Anstoß geben. Gott segne unsere deutsche Jugend!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 6. Aug.

Berlin. Die „N. A. Z." konstatirt einer Mittheilung des „Corresp. von und für Deutschl." gegenüber, wonach Bismarck über den neulich veröffentlichten Drohbrief „mehrere Tage so aufgeregt gewesen sei, daß seine Kur deshalb keine günstigen Fortschritte gemacht habe", daß der Reichskanzler, wenn er durch Drohbriefe aufgeregt werden könnte, nie aus diesem Zustande herauskäme, denn es habe keine Zeit gegeben, wo der Reichskanzler nicht Drohbriefe erhalten hätte. Die Kissinger Kur habe ganz im Gegentheil gerade in den letzten vierzehn Tagen einen besonders guten Einfluß auf den Reichskanzler ausgeübt, so daß er täglich ausgedehnte Spaziergänge unternehmen könne und rüstiger und frischer aussehe als seit geraumer Zeit. — Neuere Nachrichten geben ein erfreulicheres Bild über die Ernteaussichten in Preußen, als die letzten Berichte. Man hofft auf eine gute Ernte. — Der Kaiser wird am Mittwoch früh hier erwartet.

München. Der Kaiser von Oesterreich hat heute dem König von Sachsen einen Besuch abstatten wollen, der König war jedoch abwesend, da er seine Gemahlin nach dem Bahnhofe geleitete, welche sich nach Tarasp in der Schweiz begab. Mittags wurde der Besuch des Königs Albert im Palais des Prinzen Leopold erwartet.

Wien, 5. Aug. Der Belgrader Polizei gelang es, einen sich dort aufhaltenden Nihilisten, angeblich Namens Waldemar Grünberg, zu verhaften. Derselbe gehörte einer angesehenen deutsch-russischen Familie an und ist mit einer Fürstin Galizin verheirathet. Grünberg erhielt in Genf den Auftrag, ein Attentat auf Alexander den Dritten vorzubereiten, eventuell auszuführen. Grünberg entzog sich dem Auftrage durch die Reise nach Belgrad, wohin ihm eine Nihilistin nachgesendet wurde, um sich seiner zu versichern. Die Beschlagnahme der Papiere und Habseligkeiten Grünbergs ergab, daß die Nihilisten nicht nur ein Attentat auf Alexander den Dritten, sondern daß auch deutsche Sozialisten auf den Kaiser Wilhelm ein neues Attentat planen. Minister Garaschanin leitet selbst die Untersuchung und hat die Berliner und Petersburger Polizei vom Gange der Untersuchung unterrichtet.

Salzburg. Der Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Ankunft vom Kronprinzen Rudolf, Erzherzog Ludwig Victor und dem Großfürsten Sergius Paul empfangen.

London. Es verlautet, dem Prinzen von Wales, welcher im Laufe des Sommers mehrere Diners in Doborne an Bord seiner Yacht zu geben pflegte, wurde seitens der Behörden gerathen, heuer davon abzustehen, weil meuterische Attentate befürchtet würden.

Berliner Börse. Auch heute überwog das Realisationsbedürfniß ganz bedeutend. Dem dadurch entstandenen Coursdruck widerstanden nur vereinzelte Werthe, so russische Noten und einige Eisenbahnen, gerade Papiere, die in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind. Von den auswärtigen Plätzen lagen etwas schwächere Meldungen vor. Schluß geschäftslos. Creditactien waren sehr still, 63½—2½—3½, 3½ Mark niedriger. Die Banken erfuhren fast durchweg Abschwächungen, so Diskontogesellschaft um 1½, Deutsche um 1, Darmstädter (ziemlich belebt) ½ Procent und von Kassendevisen Leipz. Diskonto um 1¼, Chemn. Bank. um 1, Sächs. um ½ Proc. Leipz. Kredit dagegen etwas höher. Von österr. Bahnen hielten sich nur Galizier ziemlich fest. Franzosen 620, 1 Mk., Lombarden 227—8, 1½ Mk. niedriger. Deutsche Bahnen im Ganzen recht fest. Deutsche Fonds unbelebt und unverändert, fremde abgeschwächt. Russische Noten unverändert. Bergwerke still, nachlassend. Industrien fest, ruhig; höher Chemn. Färberei, Schönherr, Wiede, niedriger Sächs. Stickmaschinen und Sächs. Gußstahl.

Lokales und Sächsisches.

— JJ. MM. der König und die Königin sind von Tegernsee in München am Freitag Nachmittag eingetroffen und im Hotel zum „Bayrischen Hofe" abgestiegen. Kurze Zeit darauf kam, von Gastein kommend, der Kaiser von Oesterreich in München an und nahm bei seinem Schwiegersohne, dem Prinzen Leopold, Absteigequartier. Während J. M. die Königin nach Tarasp gereist ist, trat gestern Abend S. M. der König die Rückreise nach Dresden an, wo derselbe heute Vormittag erwartet wird. Se. Majestät wird heute Morgen dem Gottesdienste in der katholischen Kirche beiwohnen und sich sodann nach Pillnitz begeben.

— Der Bezirksausschuß der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt hielt gestern die 11. öffentliche Sitzung in diesem Jahre ab. Für einen siechen Niederpesterwitwer ward dieser Gemeinde eine halbe Freistelle im Siechenhaus „Bethesda" überlassen. Der Gemeinderath zu Plauen hatte um eine Dispensation in Gemeindeanlagesachen gebeten, der Ausschuß konnte aber zu einer Befürwortung vor der Hand nicht kommen. Neben Anderem wurde zur Anlegung eines Ringofens zum Ziegelbrennen in Prohlier Flur Genehmigung ertheilt. Von 10 Gesuchen in Schantiachen wurden 8 abgewiesen und 2 genehmigt. Die Uebernahme der für die Bezirksanstalt erkauften beiden Güter in Saalhausen ist erfolgt, auch ist bereits mit Versteigerung des Inventars, Verkauf der Ernte und Verpachtung des größeren Theils der Felder verfahren worden. Die vorzunehmenden Neu- und Umbauten sollen in Submission vergeben werden.

— In der unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann v. Metzsch gestern stattgefundenen Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt gelangte ein für die Sprengarbeiten auf Kötzschenbrodaer Flur und in der Lößnitz aufgestelltes Regulativ zur Berathung. Danach dürfen solche Arbeiten nur früh von 5 bis 6 Uhr und Mittags von 12 bis 1 Uhr und nur mittelst Dynamit ausgeführt werden, auch wurden wegen Aufbewahrung des Sprengstoffes präcise Bestimmungen festgesetzt. Genehmigung fanden: Ein Regulativ über Besitzveränderungsabgaben in Trachau, die Aufnahme eines von der Gemeinde Cunnersdorf beschlossenen Darlehns, eine zwischen den Gemeinden Loschwitz und Weißer Hirsch beschlossene Flurgrenzveränderung, ein Gesuch der Gemeinde Pieschen über eine derselben zustehende Ablösungssumme von 3000 Mk. Von Concessionsgesuchen zum Schankbetrieb ꝛc. wurden genehmigt: das Gesuch Leubert's in Söbrigen, der Scheibenschützengesellschaft zu Dresden, des Matthes in Seidnitz, des Gasthofsinhabers in Blasewitz und des Schönfeld in Loschwitz. Ablehnung fanden die gleichen Gesuche: des Schäfer in Pieschen, Dähne in Wahnsdorf, Mietag in Ulbersdorf, Wolf in Pirna für sein Grundstück in Striesen, Walther in Gruna und Brand in Serkowitz.

— Gegenwärtig bearbeitet die Nivellementsabtheilung vom topographischen Bureau des kgl. sächs. Generalstabes zu Dresden unter Leitung des Ingenieur Oberst Vollborn für die geologische Spezialkarte Sachsens die Höhenmessung der Sektion Glashütte an Ort und Stelle selbst.

— Der Rath zu Dresden erneuert jetzt die Bestimmung, der zu Folge es Privatpersonen verboten ist, das Dresdner Stadtwappen auf Preßerzeugnissen, Circularen ꝛc. zu führen bez. anzubringen, wenn sie nicht dazu ausdrückliche Erlaubniß erlangt haben.

— Es heißt zwar Wasser in die Elbe tragen, wenn man konstatirt, daß wiederum eine eminente Menschenmenge wie die Abendfalter nach dem Licht — nach dem großen Feuerwerk auf der Vogelwiese zogen, denn, so lange auf der Vogelwiese gefeuerwerkt wird, war es immer so, aber es muß doch, der Ordnung wegen, wieder festgestellt werden. Daß auf dem Festplatz selbst und diesseits und jenseits der Elbe, weit über 100,000 Menschen auf den Füßen waren, ist zweifellos, ganz abgesehen von Denen, die von den Dächern und aus den Fenstern der Vorstadt ihr Feuerwerk-Sehnen stillten. Herr Kunstfeuerwerker G. Heller hatte wieder an der bekannten Stelle, weit draußen über der Vogelstange das „Teufelsessen" kunstvoll aufgestellt, wie ein biederer Landmann einer Schaar Frauenzimmer die Raketen, Leuchtkugelröhren, und all den anderen, Feuer und Donner in sich bergenden Apparat bezeichnete. Punkt halb 10 Uhr ertönte der erste Böllerschuß und sofort ward aus dem wüsten Getümmel der Menge ein gleichmäßiges Aufathmen der Erwartung und hörbar reckten und rückten sich die Köpfe zurecht. Wir wollen bei Leibe nicht eine genaue Herzählung der Reihenfolge der pyrotechnischen Kunststücke des Herrn Heller geben, da dieselben in der Hauptsache eben auch wieder dieselben waren, die wir vorm Jahre und überhaupt alljährlich sahen. Indessen muß erwähnt werden, daß von den beiden prachtvoll in je fünf oder sechs Farben brennenden Tempeln, der eine zu Ehren des vorgestrigen Geburtstages Ihrer Majestät der Königin den vollen Namen „Carola" in Grün und Roth zeigte, umgeben von einer farbenleuchtenden Blumenranke und emporstehend aus einem großen Blumenkorb. Der Total-Anblick war prachtvoll. Der andere Tempel zeigte die Initialen Sr. Maj. des Königs und auch hier wirkte die Zusammenstellung der Farben und der weithin strahlende Glanz derselben bezaubernd. Beide standen fast im Nu im Brand, der sich bis zum Verlöschen sehr gleichmäßig hielt. Von einer Festungsbeschießung war diesmal abgesehen worden. Diese Geschichte hat sich überlebt und dann hat auch wirklich die Vorstellung einer bombardirten Festung nicht viel „Festliches"; millionenfunkiger Goldregen, ruhevoll durch die Luft schwimmende Leuchtkugeln, zischend himmelanstürmende Racketen, farbenprächtige Räder und all der andere, nur laute Gefühle der Freude und Bewunderung erweckende „Feuerzauber" ist würdiger als Stoff für solch ein glanzvolles Schauspiel, wie ein Bild gewaltsamer Zerstörung, auf dessen Hintergrund immer Blut und Tod lagert. An Racketen wurden über 600 abgebrannt; 150 dergleichen enthielt allein jedes der beiden großen Bouquets; die beiden Tempel hatten zusammen über 5000 bengalische Flammen. Höchst effektvoll und eine hier noch nicht gesehene pyrotechnische Neuigkeit waren mehrere sogenannte „Luftkugeln", die aus eisernen, in die Erde eingerammten Cylindern, von etwa 5 Zoll Durchmesser, in die Höhe geschleudert werden, raketenartig, nur mit dichterem Feuerregen, aufsteigen und beim Zerplatzen in bedeutender Höhe entweder große Leuchtkugeln mit Fallschirm, die lange in ihrem bunten Strahlenglanze durch die Stille Luft ziehen, oder ganz eigenthümliche, palmenartige Feuergarben von sich geben. Tausend und Abertausend Oh's! und Ah's begleiteten den Flug der prächtigen Kugeln. Früher waren die pappernen Röhren, aus denen die gewöhnlichen Leuchtkugeln, die Schwärmer u. s. w. aufsteigen, in den Erdboden eingelegt, diesmal hatte sie Herr Heller versuchsweise auf ein erhöhtes Gerüst gebracht. Der Effekt dieser Leuchtkörper ward allerdings im Allgemeinen erhöht, aber einzelne verunglückten dadurch auch; die große